

**Abendgottesdienst vom 10. März 2024**  
**Evangelische Dorfkirche Arosa, 18.15 Uhr**  
**Die Dinge richtig sehen.. / Joh 9,1ff**  
**Pfr Thomas Müller**

**Musik**

**Begrüßung**

Bei dir ist die Quelle des Lebens, Gott.  
In deinem Licht sehen wir Licht.

*Ps 36,10*

Im Physikunterricht in der Schule leuchtete es mir ein:  
Licht macht erst Dinge sichtbar.  
Licht bringt erst Farbe in die Welt.  
Das deckte sich mit meinen persönlichen Seererfahrungen in der Nacht:  
Dunkles Zimmer – man sieht nichts.  
Zimmer im Dämmerlicht – man sieht nur Grautöne.  
Helles Zimmer – alles bekommt Farbe.  
Sonnenschein im Zimmer – alles wird leuchtend.

Licht ist auch ein Bildwort für Gott.  
Man sagt, Gott sei Licht.  
Oder Jesus sagt von sich: Ich bin das Licht der Welt.

Wenn nun die Metapher «Licht» für Gott selber gebraucht wird,  
dann bedeutet das:  
Mit Gott werden gewisse Dinge erst sichtbar,  
oder bekommen erst richtig Farbe.

Darüber nachzudenken lädt uns der heutige Gottesdienst ein.  
Herzlich willkommen dazu am Übergang vom hellen Tag in die dunkle Nacht!  
Willkommen zur Besinnung mit unserem Gott des Lichts!

**Lied 594,1-3 Nun ruhen alle Wälder**

**Gebet**

Die Nacht ist angebrochen, Gott.  
Zeit der Ruhe,  
Zeit des Loslassens,  
Zeit, dir zu übergeben,  
was wir nicht zu Ende bringen konnten,  
was uns nicht gelungen ist,  
wo wir gefehlt haben.  
Nimm es barmherzig, vervollkomme es und wandle es in Segen!

Dunkel ist es geworden, Christus.  
Zeit der Angst,  
Zeit des Sorgens,  
Zeit, dich um Hilfe zu bitten,  
wo wir nicht weiter wissen,  
wo uns Vertrauen fehlt,  
wo wir Ermutigung brauchen.  
Nimm es liebevoll, bau uns auf und mach uns stark.

Die Zeit von Mond und Sternen ist angebrochen, Heiliger Geist.  
Zeit der Weite,  
Zeit des Staunens,  
Zeit dich anzurufen,  
damit etwas von der Grösse,  
damit etwas vom Wunderbaren,  
damit etwas vom Trostreichen,  
über uns komme und uns geborgen sein lässt in dir.  
Amen

### **Loblied 599,1-5 Der Mond ist aufgegangen**

#### **Predigttext Joh 9,1-7**

Im Vorübergehen sah Jesus einen Menschen,  
der von Geburt an blind war.  
Und seine Jüngerinnen und Jünger fragten ihn  
und sagten:  
«Rabbi, wer hat Unrecht getan; dieser oder seine Eltern,  
dass er blind geboren wurde?  
Jesus antwortete:  
«Weder hat dieser Unrecht getan noch seine Eltern,  
sondern die Werke Gottes sollen an ihm sichtbar werden.  
Wir müssen die Werke Gottes tun, solange es Tag ist;  
Es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann.  
Wenn ich in der Welt bin, bin ich Licht der Welt.»

Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde und  
machte einen Brei aus der Spucke und  
strich ihm den Brei auf die Augen und  
sagte ihm:  
«Geh, wasche dich im Teich Schiloach!» -  
Was übersetzt «Gesandter» heisst.  
Er ging also weg und wusch sich und kam sehend zurück.

#### **Musik**

#### **Predigttext Joh 9,13-17**

Die Nachbarschaft brachten ihn – den ehemals Blinden –  
zu den Pharisäerinnen und Pharisäern. Es war Sabbat  
an dem Tag, als Jesus den Brei gemacht und seine  
Augen geöffnet hatte.

Nochmals fragten ihn auch die Pharisäerinnen und Pharisäer, wie er sehend geworden sei.  
Er sagte ihnen: «Jesus tat mir den einen Brei auf die Augen und ich wusch mich und ich sehe.»

Einige von der pharisäischen Partei sagten daraufhin: «Dieser ist kein Mensch von Gott, denn erhält den Sabbat nicht.» Andere aber sagten: «Wie kann ein Mensch, der fern von Gott ist, solche Wunderzeichen vollbringen?»  
Es entstand eine Spaltung unter ihnen. Da sagten sie wiederum zu dem Blinden: «Was sagst du über ihn, dass er dir die Augen geöffnet hat?»  
Er sagte: «Jesus ist ein Prophet.»

## **Musik**

### **Predigttext Joh 9,32-39**

Und er fuhr fort:  
«Von Urzeiten her ist niemals gehört worden, dass ein Mensch einem Blindgeborenen die Augen geöffnet hätte. Wenn dieser Jesus nicht von Gott wäre, hätte er nichts tun können.»  
Die Pharisäer antworteten und sagten ihm:  
«Du bist ganz und gar in Unrecht geboren und du willst uns belehren?»  
Und sie warfen ihn hinaus.

Jesus, hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hatten, fand ihn und sagte:  
«Glaubst du an den erwählten Menschen?»  
Jener antwortete und sagte:  
«Und wer ist es, Rabbi dass ich an ihn glaube?»  
Jesus sagte ihm:  
«Der , den du gsehen hast und der mit dir redet, der ist es.»  
Er sagte: «Ich glaube und gehöre zu dir!» Und er fiel vor Jesus nieder.  
Jesus sagte:  
«Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, damit die, die nicht sehen, anfangen zu sehen, die Sehenden aber blind werden.»

## **Predigt**

Liebe Freundinnen und Freunde in Christus,

am Wirken Jesu wird Gottes Wirken sichtbar.  
Darum geht es, wenn Jesus einem Blindgeborenen durch eine wundersame Heilung das Augenlicht schenkt.

Sinn der Heilung ist es, Gottes Wirken, Gottes Haltung gegenüber Menschen und ihrem Leid sichtbar zu machen.

Es beginnt alles mit einer Diskussion.

Die «normalen» - in Gänsefüßchen – Menschen fragen sich, weshalb einer blind geboren wird.

Die Ursache für dieses Handicap wird diskutiert und vermeintlich in einer Schuld gefunden: Das musste wohl so sein, weil entweder der betroffene Blinde selber oder dann seine Eltern durch irgend etwas Schuld auf sich geladen haben.

Vielleicht kennen wir diese Art Reaktion auf Leid auch.

Sei es, dass wir selber Betroffene sind und fragen:

Warum muss ich das haben?

Habe ich etwas falsch gemacht? Bin ich daran schuld?

Oder als Variante davon fragen wir vielleicht: Warum muss ausgerechnet ich das haben?

Und – in Klammern – nicht die anderen? Habe ich einen Fehler gemacht?

Oder sei es, dass wir Leid bei jemand anderem sehen und uns fragen:

«Warum hat er/sie das?» Häufig finden wir schnell einen Grund in einem Fehler oder in einer Schuld. «Sie hat eben geraucht.» Oder: «Er ist übergewichtig.»

Dass wir mit unseren Vermutungen auch falsch liegen könnten und anderen damit Unrecht antun könnten, darüber denken wir meist nicht nach.

Jesus stoppt solches Denken über andere oder über sich selbst entschieden.

Nicht ein eingeschränkter, leidender Mensch oder seine Eltern sind schuld.

Sondern: Gott übernimmt die Verantwortung.

Man kann auch sagen: Gott übernimmt die Schuld, und zwar so,

indem er bei Leidenden mitträgt oder im konkreten Fall des Blindgeborenen heilt.

Die Heilung soll mit ihrer blendenden Wunderwirkung Licht darauf werfen, wie Gott denkt.

Die spektakuläre Heilung will aufrütteln, sie kann aber auch blenden, so dass die eigentliche Absicht verborgen bleibt.

So ist es damals bei den Nachbarn geschehen. Statt dass sie sich mit dem Geheilten freuen und das Wunder bestaunen, führen sie seinen Fall und ihn den Gelehrten und Rechtsexperten vor.

So etwas kann auch uns geschehen, wenn wir beginnen über das «Wie» der Heilung zu diskutieren.

Deshalb bin ich dem Evangelisten Johannes dankbar, dass er in seiner Erzählung beharrlich darauf hinweist, dass Gott noch mehr bewirkt als «nur» - in Gänsefüßchen – eine Augenheilung.

Der Blindgeborene wird nämlich auch sehend im übertragenen Sinn.

Während die anderen über den Heiler und die Heilung diskutieren,

ob dem Heiler zu trauen sei,

ob sie mit guten Kräften oder bösen Kräften gemacht wurde,

ob diese Heilung überhaupt etwas mit Gott zu tun haben könne oder bloss Zufall sei,

versteht der Blindgeborene sehr schnell, um was es eigentlich geht,

denn ihm ist etwas Gutes widerfahren.

Das kann nur Gott sein!

Er kommt nun auch zu Wort, und zwar so:

Die Nachbarn und Gelehrten streiten darüber, was von der Heilung und dem Heiler zu halten ist. Unbestritten ist ja, dass der Blindgeborene nun sehen kann. Aber Jesus hat gegen Sitte und Ordnung verstossen, weil er am heiligen Ruhetag «Sabbat» geheilt hat. Und das ohne Notfall.

Sie werden sich also nicht einig und lassen klugerweise irgendwann den Betroffenen selber zu Wort kommen, denn schliesslich hat er ja alles selber erlebt.

Der geheilte Blindgeborene sagt daraufhin:

Jesus ist ein Prophet.

Prophet ist ein damals geläufiges Wort, das heutzutage etwas aus der Mode gekommen ist.

Ein Prophet oder eine Prophetin ist ein Mensch,  
die oder der das Leben aus Gottes Sicht deutet.

Propheten versuchen also den Menschen nahe zu bringen,  
wie Gott die Dinge sieht und handelt.

Wenn der geheilte Blindgeborene Jesus als Propheten bezeichnet,

ist das ein klares Bekenntnis zu Jesus als einer, der im Namen Gottes handelt.

Was geschehen ist, ist weder Zufall noch schwarze Magie noch fauler Zauber.

Doch auch wenn der Geheilte danach noch geschickt argumentiert und es den Gelehrten eigentlich hätte einleuchten müssen,

regen diese sich nun nur auf und

fahren sich in ihren festgesetzten Meinungen fest

wie ein Auto, das stecken geblieben ist, sich immer mehr im weichen Boden eingräbt.

Sie verfallen ihrem ursprünglichen Denken:

Jemand, der handicapiert ist, muss eine Schuld tragen.

Also hat er uns Gelehrten überhaupt nichts zu sagen.

Sie wollen vom Geheilten nichts mehr wissen und hören.

Sie werfen ihn raus.

Und sie verschliessen sich damit dem Licht, dass an ihm sichtbar geworden wäre.

Der Geheilte hat nun sein Augenlicht, aber er wird dafür angefeindet und runtergemacht.

Als Jesus das hört, nimmt er sich deshalb des Geheilten nochmals an.

Wieder wird dadurch belichtet, auf wessen Seite Gott steht.

Nicht auf Seite der gelehrten religiösen Bücherwürmer und Vorschriftenkenner,  
sondern auf Seite des Ausgegrenzten.

Im Gespräch mit Jesus wird nun noch deutlicher sichtbar,  
was der Geheilte verstanden hat.

Er sagt zu Jesus: Ich vertraue dir.

Und: Ich gehöre zu dir.

Gottes Sicht verstehen bringt Vertrauen, Vertrauen in Gott,

un den Wunsch, zu den Gottesfreunden gehören zu dürfen.

Dieses Vertrauen und die Sehnsucht Christusfreundin oder Christusfreund zu sein, macht  
Grosses möglich.

Wir erinnern uns an die Diskussion von Jesus mit seinen Jüngern noch bevor es zur  
Blindenheilung kam.

Es ging um das Gute, das zu tun ist.

Jesus meinte: «Zusammen mit mir könnt ihr alles.

Es ist wie ein heller Tag. Ihr seht, erkennt und versteht.

Wenn ich aber nicht mehr bei euch bin, könnt ihr nichts tun», fuhr Jesus fort.

Dann ist es dunkel. Ihr seht die Dinge nicht, erkennt und versteht nicht.

Man kann also sehen, erkennen und verstehen oder nicht.

Es gibt wie zwei verschiedene Sichtweisen und Arten, an etwas heran zu gehen.  
Das, was ich wahrnehme, wenn ich auf einen Menschen blicke, auf ein Ereignis oder auf  
Situationen und Verhältnisse.  
Und es gibt die Sicht Gottes oder das Licht Gottes,  
das auf einen Menschen fällt, auf ein Ereignis, auf Situationen und Verhältnisse.

Die Sichtweise Gottes oder das Licht Gottes ergänzt und korrigiert manchmal sogar meine  
Wahrnehmung der Sicht,  
und zwar weiterführend und deshalb wohltuend.  
Im Lichte Gottes werde ich auf etwas aufmerksam gemacht,  
was mir vielleicht entgangen wäre,  
auf etwas, was grösser und stärker ist.

Wir kennen wohl alle die Erfahrung, dass wir uns ohnmächtig fühlen oder wirklos.  
Im Vertrauen auf Gott und in Verbindung mit ihm, kann plötzlich etwas anders aussehen, so  
dass wir zurück ins Handeln und Wirken kommen.

Zwar sitzt Jesus nicht körperlich neben uns im Kirchenbank,  
aber im Heiligen Geist ist Gott da, bei mir, unter uns.  
So können wir immer wieder einmal fragen:

Wie siehst du Gott diesen Menschen, den ich so wahrnehme?  
Was könnte sich mit deiner Sicht Neues eröffnen?

Wie siehst du dieses Ereignis, Gott, diese Situation, diese Verhältnisse,  
die ich so sehe und von denen ich mir dieses Bild mache? Wie siehst du es?  
Was könnte sich mit deiner Sicht Neues für mich, für uns eröffnen?

Nicht immer ist Gottes Sicht uns gleich klar.  
Entscheidend ist aber, dass wir die Frage stellen,  
alleine oder gemeinsam im Gespräch.  
Denn dieses Fragen und Suchen nach Gottes Sicht ist Ausdruck und Aufbau von Vertrauen  
und  
Verbindung mit Gott ist es sowieso.

Das Fragen und Suchen nach Gottes Sicht öffnet unsere Herzen und unseren Verstand.  
Und in diese Offenheit wird Gott sprechen und verstehen lassen,  
was weiterführt, was gut tut.  
Amen

## **Musik**

### **Fürbittegebet & Unser Vater**

Gott,  
hilf uns zu hören  
was du uns sagen möchtest.  
Hilf uns daraufhin vertrauensvoll zu handeln.

Christus,  
hilf uns zu sehen  
was du uns zeigen möchtest.  
Hilf uns dir vertrauensvoll nach zu folgen.

Heiliger Geist,  
hilf uns zu verstehen  
was du uns eingibst.  
Hilf uns vertrauensvoll zu tun, was wir spüren, dass es getan werden muss.

Gott, wir denken an die leidenden Menschen,  
an die Handicapiereten,  
an die Verletzten,  
an die Geschädigten.  
Lass ihnen gutes widerfahren. Heile sie.

Christus, wir denken an leidende Menschen,  
an von Armut, Hunger und Krieg Betroffene,  
Lass ihnen Hilfe zukommen. Rette sie.

Heiliger Geist, wir denken an leidende Menschen,  
an Einsame, Resignierte, Verzweifelte.  
Sei ihnen nahe. Schicke ihnen menschliche Wärme.

In der Stille vor dir, Gott, denken wir an unsere persönlichen Anliegen:  
*Stille*

Gemeinsam bitten wir dich für alle unsere Anliegen mit den Worten,  
die Jesus uns zum Beten geschenkt hat:

Unser Vater im Himmel  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute,  
und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen

### **Lied 605,1-5 Der Tag mein Gott ist nun vergangen**

#### **Segen**

Es segne und behüte uns,  
Gott, der Vater,  
Christus, der Sohn und der Heilige Geist.  
Er mache deinen Glauben fest,  
deine Hoffnung lebendig,  
und deine Liebe kräftig.  
Amen

#### **Musik**